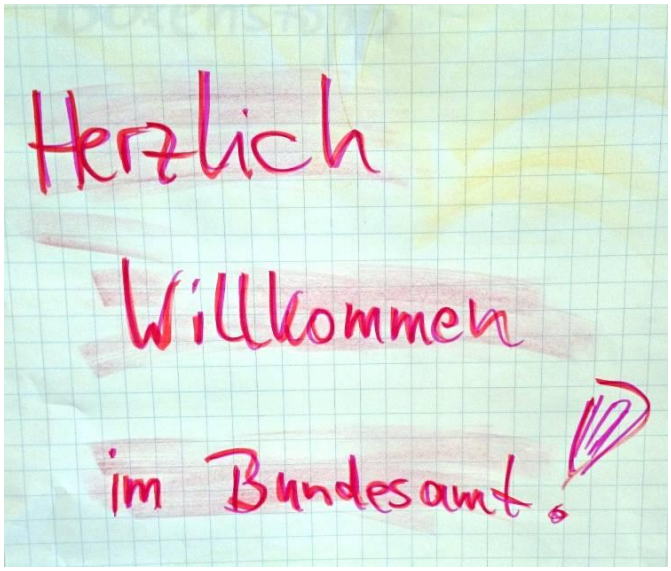
Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Workshop-Dokumentation

„Bürgerinnen und Bürger gestalten Willkommenskultur“

Am 26. und 27. Juni 2015 im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge



Inhalt

I. Einführung ... 2
1. Zielsetzung des Workshops ... 2
2. Themenschwerpunkte des Workshops ... 3
3. Ablauf des Workshops ... 5
II. Arbeitsergebnisse der Thementische ... 7
1. Thementisch „Organisation und Ehrenamtsmanagement“ ... 7
2. Thementisch „Vernetzung und Aufbau von Kooperationsstrukturen“ ... 8
3. Thementisch „Netzwerke vor Ort und Kooperation mit strategischen Partnern“ ... 8
4. Thementisch „Ankommen und Teilnehmen“ ... 10
5. Thementisch „Aus der Perspektive von Geflüchteten denken“ ... 11
III. Themenschwerpunkte aus „Dialog mit dem Bundesamt“ ... 13
1. Asylverfahren ... 14
2. Sprachangebote ... 14
3. Unterstützung des Ehrenamts ... 15
IV. Suche und Biete ... 17
Suche ... 17
Biete ... 18
Nützliche Internetseiten ... 19
Informationsangebote des Bundesamts (www.bamf.de) ... 19
V. Ausblick ... 20

I. Einführung

1. Zielsetzung des Workshops

Willkommenskultur umzusetzen stellt für Kommunen, Länder und den Bund derzeit eine große Herausforderung dar: Es müssen schnell Unterkünfte und Wohnungen gefunden und eingerichtet, die Lebens- und Gesundheitsversorgung sichergestellt sowie der Bildungszugang für Kinder geschaffen werden etc. Vor dem Hintergrund der steigenden Zahl von Menschen, die in Deutschland Asyl suchen, beschäftigen sich auch immer mehr Bürgerinnen und Bürger mit der Frage, wie sie selbst helfen und wie sie geflüchtete Menschen bei der Ankunft in Deutschland unterstützen können. Bereits jetzt zeigt sich, dass die umfangreichen staatlichen Maßnahmen häufig durch bürgerschaftliches Engagement unterstützt und in vielen Fällen auch vorangetrieben werden und dass es ohne den gemeinsamen Einsatz vieler Bürgerinnen und Bürger mancherorts kaum möglich wäre, bestehende Lücken aufzufangen.

Um lokal agierende Initiativen in diesem wichtigen Handeln vor Ort zu stärken, lud das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge am 26./27. Juni 2015 ca. 60 ehrenamtliche Vertreterinnen und Vertreter lokaler Initiativen, Bündnisse, Vereine etc. zum Workshop „Bürgerinnen und Bürger gestalten Willkommenskultur“ ein.[1]

Während der zweitägigen Veranstaltung bot der Workshop den Teilnehmenden viel Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen und untereinander Erfahrungen auszutauschen. Hierdurch war es möglich, gemeinsam miteinander und voneinander zu lernen, sich in praktischen Fragen zu beraten, Lösungswege zu entwickeln oder auch Vernetzung vor Ort zu finden. Zudem konnten die Teilnehmenden die Veranstaltung nutzen, um perspektivisch über grundsätzliche Bedarfe, Handlungsschwerpunkte oder auch Standards von ehrenamtlichem Engagement im Bereich Flucht und Asyl nachzudenken. Diskutiert wurde außerdem, welche Modelle die Praxisarbeit künftig unterstützen können, wie bspw. regelmäßige Austauschformate, Netzwerkstrukturen, Kooperationen. Deutlich wurde, wie facettenreich das Engagement vor Ort ist, sich zugleich häufig aber die gleichen Fragen und Herausforderungen stellen.

[1] Der Workshop ist ein Follow-up zur Fachtagung „Anerkennungskultur vor Ort – bürgerschaftliches Engagement interkulturell öffnen und stärken“, die im September 2014 im Bundesamt stattfand. Im Rahmen dieser Veranstaltung gab es bereits das Forum "Gemeinsam willkommen heißen – neue Nachbarschaften gestalten", in dem Erfahrungen ausgetauscht wurden, wie sich Nachbarschaften derzeit wandeln, insbesondere durch den Zuzug von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Aufgrund des positiven Feedbacks und des großen Interesses wurde nun ein Vertiefungsformat angeboten.

2. Themenschwerpunkte des Workshops

Die Workshop-Agenda und seine Themenschwerpunkte orientierten sich gezielt an den Interessen, Fragen und Zielen der Teilnehmenden. Bereits im Zuge der Workshop-Anmeldung wurde hierzu gefragt, wo die größten Herausforderungen in der Engagementarbeit liegen und welche Interessen und Erwartungen mit der Workshop-Teilnahme verbunden werden.

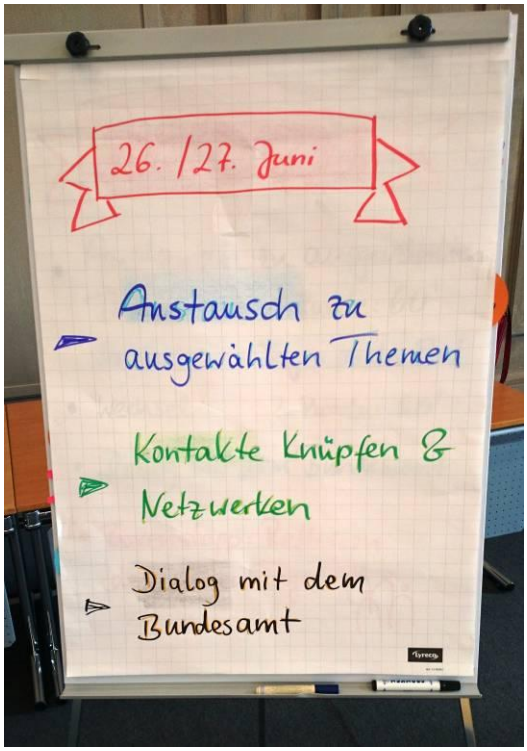
2.1. Themen und Herausforderungen des Engagements mit Geflüchteten

In Bezug auf die zentralen Themen und Herausforderungen im Bereich des Ehrenamts mit geflüchteten Menschen zeigte sich sehr deutlich, dass Sprachangebote und der Zugang zu Wohnraum derzeit besonders dringliche Fragen für die Ehrenamtlichen darstellen. Neben vielen anderen Bereichen, wie bspw. der Arbeitsmarktintegration, sahen die meisten Teilnehmenden aber auch den Aufbau, die Organisation und die Vernetzung ihrer eigenen ehrenamtlichen Arbeit als eine grundlegende Herausforderung.

2.2. Erwartungen und Wünsche für den Workshop „Bürger*innen gestalten Willkommenskultur

Bei der Frage nach den Interessen und Erwartungen hinsichtlich des Workshops wurde bereits vorab deutlich, wie groß der Bedarf seitens der Ehrenamtlichen ist, sich fachlich auszutauschen und durch die unterschiedlichen Erfahrungen voneinander zu lernen. Insofern war auch das Interesse an Vernetzung und Kooperation besonders hoch. Zudem zeigte sich auch hier, dass viele Teilnehmende die Gelegenheit nutzen wollten, um Strategien des Ehrenamtsmanagements kennenzulernen und Impulse für den Strukturaufbau des Ehrenamts mitzunehmen. Von vorrangigem Interesse war außerdem der Zugang zu Informationen, u.a. zu Asylverfahren, Strukturen und Zuständigkeiten, rechtlichen Fragen sowie auch Qualifizierungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche.

3. Ablauf des Workshops



Ausgehend von den Herausforderungen und Interessen der Teilnehmenden, war es das Ziel, den Workshop als ein Forum für fachlichen Austausch und Vernetzung aufzubauen. Zugleich sollte der Workshop einen strukturierenden Arbeitsrahmen geben, um Fachfragen vertiefen zu können.

Gemeinsam mit der Workshop-Moderatorin Cornelia Spohn[2] wurden die Herausforderungen und ressen für die Entwicklung der Workshop-Agenda zu fünf Themenblöcken verdichtet:

1. Organisation und Ehrenamtsmanagement
2. Vernetzung und Aufbau von Kooperationsstrukturen
3. Netzwerke vor Ort und strategische Partner
4. Ankommen und Teilnehmen
5. Aus der Perspektive von Geflüchteten denken

Der Ablauf sah vor, dass die Teilnehmenden im Verlauf des Workshops die Möglichkeit hatten, jeweils eine Stunde lang drei dieser fünf Themenblöcke an selbstmoderierten Thementischen in unterschiedlichen Konstellationen zu bearbeiten. Die Schwerpunktsetzung oblag den Teilnehmenden selbst, so dass es auch möglich war, in der Diskussion den Fokus zu erweitern oder sich umgekehrt auf spezifische Aspekte zu konzentrieren, wie bspw. Identifikation strategischer Partner für Unterbringungsfragen, Spracherwerb oder auch Fördermöglichkeiten.

Einen wichtigen Programmpunkt des ersten Workshop-Tages bildete der Part „Dialog mit dem Bundesamt“. Hier wurde die Gelegenheit gegeben, an Vertreter*innen des Bundesamtes Fragen rund um das Thema Flucht, Asyl und Integration zu adressieren und mit ihnen zu diskutieren. Vorab sammelten die Teilnehmenden sowohl gemeinsam als auch individuell Fragen und Statements (s. Themenschwerpunkte aus Dialog mit dem Bundesamt, S. 13).

Am zweiten Workshop-Tag standen neben dem Abschluss der thematischen Arbeit an den Tischen und der gemeinsamen Auswertung der Ergebnisse auch vielfältige Vernetzungsangebote auf dem Programm. Hierzu gab es den Austausch in Kleingruppen, ein Speed-Dating-Format sowie den Rückzug in regionale Runden. Ziel war es wahrzunehmen, wer in welcher Region aktiv ist, und sich gegebenenfalls zusammenzuschließen. Um die Sichtbarkeit der bundeweit verstreuten Akteure zusätzlich zu verstärken, konnten sich die Teilneh-

[2] Nach langjähriger beruflicher Erfahrung, u.a. als Bundesgeschäftsführerin des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V., ist Cornelia Spohn freiberuflich tätig im Bereich Moderation, Coaching, interkulturelle Trainings und Supervision. Weitere Informationen und Kontakt finden Sie unter www.cornelia-spohn.de.

menden außerdem auf einer Deutschlandkarte verorten, so dass auch ein Mapping der ehrenamtlichen Initiativen erfolgte.

Die Ergebnisse des Workshops sind im Folgenden zusammengefasst.

II. Arbeitsergebnisse der Thementische[3]

1. Thementisch „Organisation und Ehrenamtsmanagement“

Der Fokus des Thementisches „Ehrenamtsmanagement“ lag auf der Innenperspektive. Neben dem Austausch über Ziele, Ressourcen, Bedarfe und Grenzen ging es hier um Fragestellungen wie bspw. die Organisation, Akquise und Qualifizierung von Freiwilligen, Schutz vor Überforderung, das Erkennen von Grenzen ehrenamtlicher Arbeit sowie Standards der Tätigkeiten, organisatorische und rechtliche Fragen der Vereinsarbeit oder auch den Zugang zu Fördermöglichkeiten.

Was sind unsere Ziele? Wo liegen unsere Schwerpunkte?	**Welche Ressourcen können wir einsetzen?**
• Infoveranstaltungen • Infos: wie kann ich Flüchtlingen helfen (Asylantrag, Härtefall usw.) • Organisationsstruktur klären: e.V., Initiative, Koordinierung, Sprecherkreis • Flüchtlinge fürs Ehrenamt gewinnen • Vernetzung mit Trägern • Innenstruktur, Initiativen schaffen • Kommunikationsstrukturen aufbauen • Informationen zu beruflichen Perspektiven, Bildung • Sprachkurse von Ankunft an und Selbstständigkeit • Rechtliche Stellung des Ehrenamts	• Patenschaften, Tandems, Service learning Uni!, private Finanzierung • Private Geldgeber, z.B. Stiftungen, ING-DiBa etc. • LAGFA (Landesarbeitsgemeinschaft Freiwillige Agenturen) • Finanzielle Unterstützung der Ehrenamtlichen • Koordinierung des Bedarfs und der Angebote • Übungsleiterpauschale für Ehrenamtliche • Zusammenarbeit unter Hauptamtlichen klären • Requirierung von Ehrenamtlichen • Weiterbildung im Ehrenamt • Großer Informationsbedarf aller, Info an alle (Kommunikation) • Freiwilligenagentur strukturiert Ansprechpartner
Was brauchen wir besonders dringend?	**Wo sehen wir unsere Grenzen?**
• Versicherung (KV, Haftpflicht, PKW) • Weiterbildung (Asylverfahren, Ämter, Supervision usw.) • Koordinierung Hauptamt – Ehrenamt • Ehrenamtsausbildungen • Runder Tisch	• Grenzen aufweichen zw. Ehrenamt – Hauptamt • Umgang mit Überforderung • Mangelndes Engagement der Kommunen • Mangelnder Informationsfluss zwischen staatlichen Stellen • Eigene Grenzen kennen

[3] Bitte beachten Sie: Bei den Arbeitsergebnissen handelt es sich um eine Abschrift – eine inhaltliche Überarbeitung hat nicht stattgefunden.

• Zusammenarbeit • Nicht nur Flüchtlingsarbeit, sondern alle sozialen Felder • Regelmäßiger Info-Austausch aller Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen	• Abgrenzung Hauptamt – Ehrenamt • Transparenz vs. Datenschutz • Burnout • Grenzen/Risiken des Ehrenamts, Balance

2. Thementisch „Vernetzung und Aufbau von Kooperationsstrukturen“

Der Fokus des Thementisches „Strukturen und Vernetzung“ lag auf der Binnenperspektive, also auf der Zusammenarbeit zwischen Initiativen. Hier ging es neben der Entwicklung eines Überblicks, was es bereits gibt, den Herausforderungen, Unterstützungsmöglichkeiten und der Entwicklung nächster Schritte um Fragen wie Kooperationen und Austauschstrukturen untereinander aufgebaut werden können, auch um Dopplungen zu vermeiden, oder wie Einflussmöglichkeiten gegenseitig gestärkt werden können.

Was läuft gut, was bewährt sich?	**Wo liegen die Herausforderungen?**
• Gezielte, zentralisierte Spenderstrukturen (über Verbände hinaus) • Informationsplattformen für Initiativen (lokal) • Organigramm: wer ist wofür zuständig?; Administration und Arbeitsgruppen? • www.thueringer-initiative-willkommenskultur.de: TIWK „Plattform“ • Jugendliche ausbilden im Ehrenamt	• Abgrenzung Hauptamt/Ehrenamt • Grenzen setzen! • Wie mit Konkurrenz umgehen • Das Vernetzen ausprobieren/lernen • Koordination Kommune-Land-Bund (nach innen und außen) • Initiativen kennen unterschiedliche Projekte nicht • Nachhaltigkeit des Engagements • Sprachkurse: Behörden in die Pflicht nehmen! • Lehrkonzepte entwickeln und standardisieren • Erleichterte Studienzugänge für Geflüchtete an HS/Uni • Integration durch Studium ohne beglaubigte Unterlagen
Wo bekommen wir Unterstützung?	**Was sind für uns die nächsten Schritte?**
• Gleich nach Ankunft Perspektiven darstellen	• Versicherung Ehrenamt • Vernetzung mit Unternehmen • Plattform / Austausch / Vernetzung regional

3. Thementisch „Netzwerke vor Ort und Kooperation mit strategischen Partnern“

Am Thementisch „Kooperation mit strategischen Partnern“ lag der Fokus schließlich auf der Außenperspektive und der Frage, wie die Ehrenamtsarbeit mit Geflüchteten durch externe Partner, bspw. Behörden, Migrantenorganisationen, Moscheevereine, NGOs, gestärkt werden kann. Hierzu wurde gesammelt mit welchen Organisationen oder Institutionen bereits zusammengearbeitet wird, wo die Herausforderungen liegen, wo noch weitere Unterstützung gefunden werden könnte und was hierfür die nächsten Schritte sein sollten.

Was läuft gut, was bewährt sich?	Wo liegen die Herausforderungen?
• Hochschulzugang für geflüchtete Studierende (HS Oldenburg) • Info von „Dresden für alle“ an ALLE • Arbeit mit Flüchtlingen genauso mit eigenen Bürgern (Büdingen) • AK: Kommunikation, Kooperation Initiativen mit vielen anderen Organisationen der Uni, Medinet • Migrationsvereine • Bundeslandübergreifende Zusammenarbeit afrikanischer Initiativen • Mentorenprogramm, learning by doing und Schulung • Qualifikationslotsenausbildung: kooperiert mit Behörden • Stiftungen • Unternehmen • Arbeitsstellen, Praktika für gemeinnützige Arbeit: wo? • Familienzentren • Refugee law clinic (Unis) • Schuldnerberatung • Ehrenamtskoordinatoren • IHK • DRK • Kommune • Zusammenarbeit zwischen Behörden und Ehrenamtlichen: gegenseitige Unterstützung • Sportvereine • Arbeitsagentur • Lokale Unternehmen • Persönliche Kontakte aber auch: Zuständigkeitsdschungel und rechtliche Vorgaben • Bildungsinstitutionen, Wohnungsgesellschaften, Gemeinden • TIWK Geschäftsstelle LEG-Thüringen: • Gründer: Ministerien, Vereine • Mitglieder: Vereine, Verbände • Zielgruppe: Öffentlichkeit, Verwaltung • www.thueringer-initiative-willkommenskultur.de	• Unübersichtliche Vielfalt an Kulturen… Grenzen!: Amt für multikulturelle Angelegenheiten • Berufliche Bildungsperspektiven, Zusammenarbeit mit Unternehmen, Praktika • Zusammenarbeit Freiwillige-AWO verbessern • Verschiedene Verantwortungsebenen zusammenführen • Finanzierung von Kooperationsprojekten • Politische und Öffentlichkeitsarbeit • Politisches Fingerspitzengefühl • Politischer Wille aller Beteiligten • Unangenehmes Thema / nur zögerliche Unterstützung (Bürger und Behörden) • Kooperation mit Behörden • Kompetenzklärung (wer darf was, wann, wo) • Verantwortlichkeit, Qualitätsmanagement, Unterbringung – private Betreiber! • Vorrangprüfung, Praktikum (Erlaubnis ABH), Hospitation • Kosten-Nutzen-Frage
Wo bekommen wir Unterstützung?	**Was sind für uns die nächsten Schritte?**
• Unternehmen • Stiftungen • Jugendtreffs, soziokulturelle Treffs • VHS • Hochschulen • Museen • Kinos • Regionale Initiativen • Presse • Wirtschaftsforen Unternehmen • CSR • AMIF • Preise • Wohlfahrtsverbände	• Best Practices sammeln • Socius – ev. Regionalverband Frankfurt • Schneeballsystem – Asylbewerbern wird von Ehemaligen geholfen • Informelle Strukturen aufbrechen • Dolmetscher/Übersetzer • Medizinische Versorgung, Ärzte • Bildung (diverse) fördern • Umdenkprozess: Flüchtlinge Arbeitskräfte notwendig • Hochschulzugang für Asylbewerber soll erleichtert werden (Landesregierungen) • Sprachprogramme von oben • Bundesweite Vernetzung aller Initiativen, um

• Kulturelle Vereine, Angebote • Anwälte • Runde Tische • Flüchtlingsräte • Regionale Unternehmen • Kirchen • AWO, SKF… • Ärzte regional • Projektfonds • Crowdfunding • Kollekten (-pläne) • Projektbezogene Kooperationen mit Rotary, Lions-Club • Vitamin B	eine starke Stimme zu haben

4. Thementisch „Ankommen und Teilnehmen“

Der Thementisch „Ankommen und Teilnehmen“ befasste sich mit der Frage, wie eine Willkommenskultur gestaltet werden kann, wie Begegnung und Vertrauen untereinander entstehen oder auch welche Strukturen und Angebote es vor Ort bereits gibt, wer eingebunden werden könnte oder welche zusätzlich aufgebaut werden sollten. Hierzu wurde gesammelt, was zu Willkommenskultur beiträgt, was damit erreicht werden soll, wo die Herausforderungen liegen und wie Unterstützung gefunden werden kann, um diese zu überwinden.

Wie machen wir das: Willkommenskultur?	**Was wollen wir damit erreichen?**
• Kontakte / Orte für Kontakt anbieten • Menschen, die für Zuwanderer Verantwortung übernehmen • Sprachliche Unterstützung • Basisbedürfnisse, z.B. Wohnraum • Planbarkeit von Ankommenden und Koordination • Information/Mediation: (lokale) Medien • als Unterstützer/Ehrenamtlicher Willkommenskultur einfordern von „offizieller Seite“ • Aufnahme im Flüchtlingsheim • Verständigung • Willkommensfilm • Welcome-Mappe • Angebote zur Förderung der Selbstständigkeit • Selbstständigkeit erhalten/fördern • Projekte/Infos zusammen erarbeiten • Culture-Kitchen (Begegnen beim Kochen) • „Wünsch Dir was“ (Schulprojekt – Kinder erfüllen kleine Wünsche) • „Aktivitäten“, die dem Flüchtling das Gefühl geben, willkommen zu sein (Selbstbewusstsein stärken) • Kommunikation zwischen allen Ebenen • Aufklärung: Öffentlichkeitsarbeit („mitnehmen“) • Stadtplan mit Symbolisierung der wichtigen Orte in der Umgebung	• Hilfen (u.a. Ehrenamtliche) effizient koordinieren • Zuwanderer integrieren • Struktur als Voraussetzung • Angebote schaffen (z.B. Sportverein) • Angebote müssen auch angenommen werden • Rechtsberatung • Gleiche Rechte, z.B. politisch, kulturell, staatliche Leistungen…

• Integrationsfest für Bürger und Flüchtlinge (z.B. mit interkulturellem Buffet); Müll-König (Mülltrennung, Gartenarbeit etc.) • Öffnung der Unis: Gasthörer, Sprache… • Echte Willkommenskultur: kurzes Asylverfahren • Menschen, die Verantwortung für Zugewanderte übernehmen	
Was sind für uns die Herausforderungen?	**Wo bekommen wir Unterstützung?**
• Vernetzung • Kulturen prallen aufeinander: Konflikte • Gelder sammeln/organisieren • Thema ist vielfältig • Kritische Haltungen/Stimmung • Einfluss von rechten Gruppen (u.a. über soziale Medien) • Kooperationen, z.B. für Deckung der Grundbedürfnisse • Unterschiede zw. Kommunen • Rechtsberatung • Zu hohe Erwartungen der Flüchtlinge, die nicht erfüllt werden (z.B. Geld in die Heimat schicken) • Schaffung Sprachverständnis • Aufbau Netzwerk (regional unterschiedlich)	• Sachspenden (Privat, Firmen) • Mitgliedsbeiträge, Spenden • Gemeinnützige Arbeit: Organisationsform? • Supervision • Sprachkurse (von Kommune, von Ehrenamtlichen) • Infos an eigene Bevölkerung (Filme, Plakate u.a.) • Jugend: Jugendringe, Jugendverbände (finanziell und fachlich) • Kultur und Werte vermitteln (Familie: Geld nach Afrika) • Sportvereine • Patenschaften: geeignetes Modell für Willkommenskultur?

5. Thementisch „Aus der Perspektive von Geflüchteten denken“

Ziel des Thementisches „Aus der Perspektive von Geflüchteten denken“ war es, die spezifischen Bedürfnislagen von Geflüchteten Menschen zu verstehen und diese nicht nur als Objekt, sondern auch Subjekt zu begreifen. Zudem standen hier auch Fragen zu Fluchterfahrung und Traumatisierung, zu Rassismus und Diskriminierung, Abbau von Ressentiments und Vorurteilen in der Bevölkerung sowie demgegenüber auch Ansprüche an Geflüchtete nach Akkulturation, Orientierung oder auch Anpassung zur Diskussion.

Welche Ressourcen können wir erkennen?	Welche Bedürfnisse nehmen wir wahr?
• Fachkräfte (IT etc.) • Zeit haben • Arbeitskraft • Bildung / voraussichtlich Studium • Vernetzung / Unterstützung untereinander • Jugend • Erfahrungen (Informationen von Ehemaligen für neue Flüchtlinge) • Arbeitskraft • Qualifikation und Wissen • Vielfalt • Öffnung für die Welt, besonders im ländlichen Bereich • Sozialkompetenz • Geschichten	• Familienzusammenführung • Perspektiven • Führerschein • Anerkennung • Info zu Bleibechancen • „Nationalstolz“/Kultur ausleben • Freizeit/Sport • Schutz vor Abschiebung • Selbstlernangebote • Kinderbetreuung (um Kinder bspw. nicht mit zur Anhörung nehmen zu müssen) • Ausübung der Religion • Medizinische Versorgung • Privater Wohnraum • Schutz vor „Rückschiebung“ in ein anderes, „sicheres“ Land • Kultursensible Angebote • Anerkennung ohne Zeugnis

	• Barrierefreiheit: behindertengerechte Unterkünfte • Handy, PC, social networks • Übersetzung • Rechtsberatung • Kleidung etc. • Psych. Betreuung/Beratung • Beratung Anerkennungsverfahren • Kulturfahrplan • Kommunikation • Sozialbetreuung (bspw. Gewalt in den Unterkünften) • Gesundheitsversorgung • Wunsch nach Kontakt (Partnersuche) • Mobilität • Informationen (zentral und gesteuert) • Differenzierte Deutschkurse (bspw. für Analphabeten vs. Fachkräfte) • Privatsphäre • WLAN • Freizeitangebote • Langfristiger, fester Ansprechpartner (Vertrauen, Beziehung aufbauen) • Zentraler Ansprechpartner für verschiedene Zielgruppen
Welche Unterstützung möchten Geflüchtete von uns?	**Was fällt uns noch dazu ein?**
• Professionelle / Hauptamtliche Unterstützer: Fachkraft • Spezielle Angebote für Kinder • Sprachkurse in der Nähe • Infos / Beratung zu Bankangelegenheiten • Qualifizierung für den Arbeitsmarkt • Versicherungsschutz (z. B. Haftpflicht) • Beratung zu Arbeitsmarktmöglichkeiten • Beratung zu Krankenversicherungen • Notfallversorgung • Anonyme Beratung • Exilpolitisches Engagement • Begegnung • Konto • Rückkehrberatung • Entbürokratisierung der Annahme von Arbeit; Pendelbrief: nachrangiger Arbeitsmarkt • Mögliche ehrenamtliche Tätigkeit – positive Auswirkung auf Asylantrag = Unterstützung	• Interkulturelles Training für Ankommende • Thema Burnout bei Ehrenamtlichen (Gefahr steigt, je mehr auf deren Rücken) • Ehrenamtliche über Arbeitsmöglichkeiten und Anerkennung informieren • Problem: starke Abwertung der Zeugnisse • Problem: Zeugnisse werden von ABHs zur Abschiebung genutzt • Aufgabe und Beschäftigung • Kulturspezifische Gender-Debatte • Interkulturelles Training für Ehrenamtliche/Fachkräfte • Berufsbilder: IK • Richtlinie, ab wann eine Unterkunft Sozialarbeiter bekommt • Geschulte Verwaltungs-Mitarbeiter (z. B. ABH) • Verfahren, wie Ressourcen erkannt werden • Kontrolle der Unterkünfte • Stärkere Zusammenarbeit der Organisationen

III. Themenschwerpunkte aus „Dialog mit dem Bundesamt“

Im Rahmen des Programmpunkts „Dialog mit dem Bundesamt“ bestand das Angebot, vor Ort die Expertise der BAMF-Mitarbeitenden abzufragen. Zunächst wurden in kleineren Gruppen oder auch individuell Fragen und Statements entwickelt und gesammelt. Anschließend stellten sich Herr Erwin Schindler, Gruppenleiter „Grundsatzfragen der Integration, Integrationsmaßnahmen“ in der Abteilung „Integration und Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ sowie Gräfin Praschma, Leiterin der Abteilung „Grundlagen des Asylverfahrens, Sicherheit“, zur Beantwortung und Diskussion zur Verfügung.

Die zahlreichen Fragen und Beiträge seitens der Teilnehmenden wurden für die Dokumentation zu Themenschwerpunkten zusammengefasst und unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen, insbesondere der Ergebnisse[4] der Besprechung der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder vom 18. Juni 2015 („Flüchtlingsgipfel“), beantwortet:

[4] Die Ergebnisse wurden im einem Protokoll festgehalten und können nachgelesen werden unter http://www.bundeskanzlerin.de/Content/DE/_Anlagen/2015/06/2015-06-19-besprechung-regierungschefs-merkel.pdf;jsessionid=4AC35410D2411EDCF13CC1E6F4AED6A4.s4t1?__blob=publicationFile&v=2

1. Asylverfahren

Ein Großteil der Fragen und Beiträge der Workshop-Teilnehmenden bezog sich auf das Asylverfahren sowie zum Teil auch auf einwanderungsrechtliche Aspekte, wie u.a. Familienzusammenführung, legale Wege der Einreise zum Zweck der Arbeitsaufnahme, Statuswechsel aus dem Asylverfahren (sog. Spurwechsel). Daneben wurde der Wunsch geäußert, Ausführungsrichtlinien zum Asylverfahrens- wie auch zum Aufenthaltsgesetz besser zugänglich zu machen oder auch rechtliche Schulungen anzubieten.

Besonders vordringlich war allerdings der Apell, die Dauer der Asylverfahren zu verkürzen. Insgesamt wurde deutlich, wie schwierig, unübersichtlich und häufig auch ärgerlich die aktuelle Situation für die Geflüchteten selbst, aber auch für die ehrenamtlichen Akteure in Hinblick auf Asylverfahren, Ablauf, Versorgung etc. aktuell ist. Zudem zeigte sich Unzufriedenheit darüber, in Problemsituationen Ansprechpartner oder überhaupt Anlaufstellen ausfindig zu machen, die tatsächlich weiterhelfen können.

Neben den bekannten Kapazitätsproblemen wird auch die mehrfach wechselnde Zuständigkeit zwischen Bund und Ländern im Asylsystem als unübersichtlich empfunden, da sich hieraus ergibt, dass viele unterschiedliche Ebenen und Behörden in den Ablauf eingebunden sind. Die erforderlichen Abstimmungsprozesse sowie das Schnittstellenmanagement zwischen den beteiligten Stellen werden von allen Seiten insgesamt als ausbaufähig erachtet.

Im sog. „Flüchtlingsgipfel“ vom 18. Juni haben sich Bund und Länder auf die Initiierung der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Neustrukturierung der Asylbewerber- und Flüchtlingsaufnahme“ verständigt. Diese soll bis zum Herbst 2015 erste Umstrukturierungs- und Verfahrensvorschläge entwickeln, um sowohl den Verfahrensablauf insgesamt zu vereinfachen als auch um die Bearbeitungszeiten im Asylverfahren zu verkürzen.

Zusätzlich wurde dem Bundesamt eine umfassende personelle Verstärkung von 1.000 zusätzlichen Mitarbeitenden für 2015 und bis zu weiteren 1.000 Mitarbeitenden für 2016 zugesichert, so dass die Zahl der Asylentscheidungen künftig steigen kann und sich die Bearbeitung der Asylverfahren deutlich beschleunigen wird. Das Bundesamt arbeitet derzeit mit Hochdruck daran, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Asylbereich zu gewinnen und einzuarbeiten. Damit die Entscheider schnell ihre Aufgabe aufnehmen können, baut das Bundesamt für sie ein Ausbildungszentrum auf. Dennoch wird es noch einige Zeit dauern, bis die Effekte des Personalwachstums spürbar werden.

2. Sprachangebote

Eine ebenfalls vordringliche Aufgabe für Asylsuchende wie auch Ehrenamtliche stellt der Zugang zur Sprachförderung dar. Aktuell gibt es in Deutschland für Asylsuchende noch keine flächendeckende Angebotsstruktur.

Zur Teilnahme am Integrationskurs sind gegenwärtig gemäß § 44 Abs. 1 AufenthG nur Personen berechtigt, die sich dauerhaft im Bundesgebiet aufhalten. Von einem dauerhaften Aufenthalt wird gemäß § 44 Abs. 1 Satz 2 AufenthG ausgegangen, „wenn der Ausländer eine Aufenthaltserlaubnis von mindestens einem Jahr erhält oder seit über 18 Monaten eine Aufenthaltserlaubnis besitzt, es sei denn, der Aufenthalt ist vorübergehender Natur“.

Im Rahmen der aktuellen Besprechungen zur Flüchtlingspolitik mit Bund und Ländern ist jedoch erfreulicherweise eine schrittweise Öffnung der Integrationskurse abzusehen. Im Protokoll wurde unter Punkt 2.4 folgendes vereinbart:

„Bund und Länder stimmen angesichts der weiter stark steigenden Zahl von anerkannten Schutzberechtigten darin überein, dass die Anstrengungen zu deren Integration intensiviert werden müssen und auch Asylsuchende und Geduldete mit jeweils guter Bleibeperspektive berücksichtigen sollten. Insbesondere öffnet der Bund prioritär die Integrationskurse für Asylsuchende und Geduldete mit jeweils guter Bleibeperspektive (Sprachmodule im Umfang von 300 Stunden, nach Anerkennung der Schutzberechtigung von 600 Stunden).
Darüber hinaus treten die Länder auch für die Öffnung der berufsbezogenen Sprachförderung (ESF-BAMF-Sprachkurse) für Asylsuchende und Geduldete und für deren auskömmliche und durchgängige Finanzierung ein. Die Sprachkurse nach dem Garantiefonds- Hochschule (bis zum Niveau C 1) werden finanziell so ausgestattet, so dass weitere Zulassungen ausgesprochen werden können und die Beratung verbessert wird.“

Die aktuell bestehenden Angebotslücken bei der Sprachförderung für Asylsuchende werden vielfach durch Länderinitiativen zu schließen versucht. Inzwischen haben fast alle Bundesländer eigene Programme auf den Weg gebracht, die sich allerdings hinsichtlich Zielgruppen, Förderumfang und Sprachlernkonzepten teilweise stark voneinander unterscheiden. Zum Teil werden diese Sprachangebote auch gemeinsam mit kommunalen oder sozialen Trägern durchgeführt oder diesen übertragen. Eine häufig unverzichtbare Ergänzung im Bereich des Spracherwerbs bilden deshalb die umfangreichen Angebote zivilgesellschaftlicher und ehrenamtlicher Netzwerke, Initiativen etc.

3. Unterstützung des Ehrenamts

Zahlreiche Fragen der Teilnehmenden machten zudem den Wunsch nach Unterstützung des Ehrenamts vor Ort deutlich. Hier gab es eine ganze Reihe Ideen und Anregungen (sowohl für das Bundesamt als auch für alle anderen Akteure), wie das Engagement mit Geflüchteten künftig gestärkt werden könnte:

- Verbreitung von Best-Practice-Beispielen
- Überblick über Vereinigungen und Organisationen (inkl. Initiativen)
- Entwicklung von Standards im Ehrenamt
- Auflistung möglicher Qualifikationen, die ehrenamtliche Betreuer mitbringen sollten
- Hinweise zu Ansprechpartnern (Behörden, Gesundheit, Wohnen etc.)
- Auflistung von fördernden Stiftungen im Bereich der Flüchtlingsarbeit

Darüber hinaus wurde erkennbar, dass bei vielen Teilnehmenden trotz ihres Erfahrungsschatzes nach wie vor der Wunsch nach zusätzlichen Informations-, Orientierungs- sowie auch Qualifizierungsangeboten vorhanden ist, bspw. zum Ablauf und den Zuständigkeiten im Asylverfahren, Vereinsmanagement, Versicherungsschutz etc. Zudem sahen die Teilnehmenden Weiterbildungsbedarf auch auf behördlicher Seite, bei Medienvertreter*innen oder in sonstigen Einrichtungen. Angeregt wurden außerdem regelmäßige Informationsveranstaltungen in Unterkünften (der Länder und Kommunen).

IV. Suche und Biete

Um möglichst zielgerichtet und nachhaltig den Bedarf der Teilnehmenden nach Austausch zu Angeboten und Tipps zu bedienen, wurde ergänzend zum Workshop-Programm ein „Suche & Biete“ Forum angeboten. Auf einer Pinnwand konnten die Teilnehmenden sowohl Suchanfragen aufgeben als auch direkt konkrete Angebote machen und zudem Hinweise auf nützliche Internetseiten, Netzwerke und Sonstiges geben.

Suche

- Erfahrung: Wie fördert man Engagement von Migranten in der Flüchtlingsarbeit?
- Logo/Banner; Entwickler/in (Designer/in); Website Programmierer/in: Bitte melden unter 0160-7922051 (Hinweis: Unis, Hochschulgruppen anfragen!)
- Erfahrung mit illegal (www.integration-ev.com)
- Gibt es schon schriftliche Selbstverpflichtungen für Paten? (gabriele.vogel@roedental.de)
- Finanzierungsideen für studentische Initiative für Flüchtlinge (iffbonn@gmail.com)
- Optimales Versicherungspaket für Initiative (e.V.)
- Erfahrung mit WLAN in Flüchtlingsunterkünften (heidi.schaefer@stuttgart.de)
- Eritreischer Aktivverein (www.integration-ev.com, info@integration-ev.com)

- Beispiel für Welcome-Mappen für Flüchtlinge (Jürgen Daschner, WAPE, Juergen.Daschner@waldperlach.de)
- Erfahrungen, wie Flüchtlinge in ehrenamtliche Arbeit eingebunden werden (iffbonn@gmail.com)
- Regeln und Richtlinien für Helfer (Beispiele, Rahmenbedingungen etc.): Jürgen Daschner, WAPE

Biete

- Willkommen in…: Web-Software für koordinierte Flüchtlingshilfe in Landkreisen und Kommunen (Nikolaus Teixeira, nt@com-design.net, www.com-design.net)
- Vernetzungsideen für Jugendarbeit/Kreisjugendringe und Flüchtlingsarbeit (info@heimaten.de)
- Seminarkonzepte für Beteiligung/Partizipation junger Flüchtlinge (info@heimaten.de)
- Politische Vertretung in Hessen (www.aeworldwide.de: Academic Experience Worldwide)
- Versuch, ein „Versicherungspaket“ zu entwerfen (Sabine Hainz)
- Workshops/Seminare/Vorträge zu Themen Asyl, Anti-Rassismus, Critical Whiteness (www.aeworldwide.de)
- Integration e.V. (www.integration-ev.com): Asylverfahrensberatung, Integrationsberatung, Bildung, Sport und Kultur, Veranstaltungen
- Moderation von Veranstaltungen zu Flüchtlingsthemen: Ilona Fritsch-Strauß (yusupash@t-online.de), Konfliktlotsin
- Beratung/Begleitung/Orientierung/Unterstützung für geflüchtete Studierende (Maurice Mwizerwa, maurice.mwizerwa@uni-oldenburg.de)
- Best-Practice für Hochschulenunterstützergruppe für Geflüchtete (Gründung/Vernetzung): maurice.mwizerwa@uni-oldenburg.de
- www.Ibnalbalad.de (Syrien Verbindungsbüro)
- Erfahrung mit schwerstbehindertem Kind: Unterstützungsmöglichkeit (j.pochowski@pochowski.de)
- Vernetzungserfahrung, Best-Practice für Freundeskreisgründungen (heidi.schaefer@stuttgart.de)
- www.fluechtlingspaten-syrien.de (Berlin)
- Erfahrung mit WLAN im Flüchtlingsheim, selbstorganisierte Kleiderkammer, Internetcafé, internationaler Lauftreff mit Geflüchteten und Studierenden, Medinetz, Umzüge (phenderich@gmail.com)
- Vernetzungsmöglichkeiten in München (Osten): J. Daschner (WAPE), Juergen.Daschner@waldperlach.de
- www.healing-souls.org: Helfer helfen („Traumata“-Schulungen)
- Erfahrung Teilhabe für junge, alleinstehende Asylbewerber/innen zu ermöglichen (Hochschulgruppe, iffbonn@gmail.com)
- Vernetzung mit anderen law clinics bundesweit (netzwerk@lawclinicmunich.de)

Nützliche Internetseiten

- Pro Asyl: www.proasyl.de
- Tipp: www.asylplus.de: Plattform für kostenlose Bildungsangebote / nur Nutzungsvereinbarung
- www.stiftungen.org
- Willkommen in… (www.com-design.net)
- Medinetz und Medibüros: kostenlose Behandlung für Menschen ohne Papiere
    - http://medibueros.m-bient.com/
    - https://de.wikipedia.org/wiki/Medinetz
- Kölner Flüchtlingsrat: www.koelner-fluechtlingsrat.de
- TIWK – Thüringer Initiative für Willkommenskultur: www.thueringer-initiative-willkommenskultur.de
- www.wie-kann-ich-helfen.info
- EFA-Studie: Karakayali/Kleist (2015): EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland, Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM). Online unter: http://www.bim.hu-berlin.de/media/2015-05-16_EFA-Forschungsbericht_Endfassung.pdf.
- Informationsverbund Asyl & Migration: www.asyl.net
- www.freiwilligendatenbank.de (Aktion Mensch)
- Kröner-Stiftung „Brillen für Bedürftige“, www.kroener-stiftung.de
- Niedersächsischer Flüchtlingsrat: „Rechte haben, Recht bekommen“ (farsi, arabisch, französisch, englisch), http://www.nds-fluerat.org/15111/zeitschrift/rechte-haben-und-recht-bekommen/
- Tipps, Handwerkszeug, kurze fachliche Informationen und Hintergrundwissen zur ehrenamtlichen Vereinsarbeit: www.vereinswiki.info
- Flüchtlingshilfe im Hochtaunuskreis: www.fluechtlingshilfe-htk.de
- Online-Jobbörse für Flüchtlinge: www.workeer.de

Informationsangebote des Bundesamts (www.bamf.de)

- Aufgaben des Bundesamts: www.bamf.de/DE/DasBAMF/Aufgaben/aufgaben-node.html
- Aufbau/Struktur des Bundesamts: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Sonstige/organigramm.pdf?__blob=publicationFile
- Fragen zum Asylverfahren
    - Aktuelle Asylzahlen: www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/Asylzahlen/asylzahlen-node.html
    - Asyl- und Flüchtlingsschutz: www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/asylfluechtlinge-node.html
    - Überblick zum Asylverfahren: www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/Asylverfahren/asylverfahren-node.html;jsessionid=E95A61033D11B1E5EFC132738DC0BC41.1_cid286

- Broschüre „Ablauf des deutschen Asylverfahrens“: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Flyer/ablauf-asylverfahren.html?nn=1363224
- Broschüre „Das deutsche Asylverfahren – ausführlich erklärt“: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/das-deutsche-asylverfahren.html?nn=1363224

- Fragen zu Integration:
  - Rubrik „Willkommen in Deutschland“: www.bamf.de/DE/Willkommen/willkommen-node.html
  - Broschüre „Willkommen in Deutschland“: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/willkommen-in-deutschland.html?nn=1366152
  - FAQs zum Arbeitsmarktzugang für Asylsuchende: www.bamf.de/DE/Infothek/FragenAntworten/ZugangArbeitFluechtlinge/zugang-arbeit-fluechtlinge-node.html

Die Publikationen des Bundesamts können Sie auch kostenfrei als Druckfassung bestellen: www.bamf.de/DE/Infothek/Publikationen/publikationen-node.html.

V. Ausblick

Die Dokumentation der Ergebnisse zeigt eindrucksvoll, wie viele gute Ideen und neue Impulse durch den intensiven Fachaustausch und die Diskussionen untereinander entstanden sind. Die Veranstaltung hat die Vielfältigkeit des Engagements, aber auch Handlungsbedarf gezeigt. Dass Vernetzung, Kooperation und Kreativität hierbei besonders perspektivreiche Wege sind, haben die Teilnehmenden in beeindruckender Wiese demonstriert.

Der Workshop konnte das Erfahrungsspektrum der teilnehmenden Vertreterinnen und Vertreter sicherlich in vielerlei Hinsicht erweitern und es konnten darüber hinaus auch die Mitarbeitenden des Bundesamts eine Fülle von Eindrücken und Impulsen mitnehmen.

Das Bundesamt hat in der Zwischenzeit erste Überlegungen zur Umsetzung der Workshop-Ergebnisse angestellt und plant, in folgenden Bereichen schon bald aktiv zu werden:

➢ **Informationsangebote für die ehrenamtliche Arbeit erweitern**

Um für die ehrenamtliche Praxis eine bessere Orientierung und mehr Überblick zu den Abläufen und Zuständigkeiten im Asylverfahren anzubieten, sollen die bestehenden Angebote der Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Engagement mit Geflüchteten erweitert werden. Es ist geplant, bestehende (interne und externe) Materialien zu bündeln und bei Bedarf zusätzliche Informationen zu entwickeln. Zudem sollen zu zentralen Themenfeldern des Ehrenamts im Flüchtlingsbereich, wie Sprache, Bildung oder auch Ehrenamts- und Vereinsmanagement etc., spezielle Informationsangebote auch zu passenden Ansprechpartnern zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus soll ein Bereich zu good practice-Beispielen aufgebaut werden.

- **Entwicklung von Qualifizierungsmodulen**

Das Bundesamt plant Schulungen für Ehrenamtliche anzubieten, in denen sie über das Asylverfahren informiert werden. Diese Weiterbildungsmaßnahmen könnten außerdem durch externe Trainingsangebote zu Vereins- und Ehrenamtsmanagement oder auch Diversity-Sensibilisierung ergänzt werden.

- **Folgeveranstaltungen**

Darüber hinaus wollen wir das Bundesamt auch künftig als Austausch- und Vernetzungsplattform zur Verfügung stellen und so dem Wunsch nach Erfahrungsaustausch entgegenkommen. Insofern denken wir bereits über Formate für Folgeveranstaltungen nach, wie bspw. Vertiefungsworkshops, Zusammenführung von Förder- und Praxisstruktur oder auch eine große Fachtagung.

Diese Einblicke in Überlegungen und Planungen sind zunächst nur als erste Ansätze zu verstehen, die es darüber hinaus zu erweitern und zu vertiefen gilt. Insofern möchten wir Sie herzlich einladen, uns auf diesem Weg auch in Zukunft konstruktiv zu beraten und uns bei der weiteren Ausgestaltung durch Vorschläge und Hinweise zu unterstützen.

Zum Abschluss möchten wir uns noch einmal herzlich bedanken, dass Sie sich die Zeit genommen haben und den weiten Weg bis nach Nürnberg gekommen sind. Es war beeindruckend, Ihre Arbeit und oftmals unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen kennenzulernen und Sie in Aktion zu erleben. Alles Gute und viel Erfolg!